

# Sicherheitsarchitektur

Text und Fotos: Sebastian Redecke

Der Bundesnachrichtendienst baut seine Zentrale zwischen Chaussee- und Scharnhorststraße in Berlin-Mitte. Dort stand seit 1950 das Walter-Ulbricht-Stadion, das später in Stadion der Weltjugend umbenannt wurde. Erste Mauern für den BND sind betoniert, Muster stehen. Das Projekt kostet 720 Millionen, die Gesamtplanung mit Umplanung und Umzug in fünf Jahren 1,5 Milliarden Euro.



Wegen der im April aufgedeckten Panne bei der Auswahl der Abzulauschenden waren am 8. Mai an der Chausseestraße im Berliner Bezirk Mitte ein paar Kameras mehr geschultert oder im Sand postiert. Man erwartete, dass der Präsident des Bundesnachrichtendienstes vielleicht doch noch bereit ist, etwas Neues zur Affäre kund zu tun. Ernst Uhrlau bestätigte aber auf seinem Sprechzettel nur Bekanntes, darunter die konstruktive Feststellung, dass der Bundesnachrichtendienst (BND) „ein unverzichtbarer Bestandteil der deutschen Sicherheitsarchitektur“ ist. Dazu kamen ein paar bereits gemachte Eingeständnisse wie: „Aus Fehlern werden wir lernen“ oder: „Dass man vieles noch besser machen kann, steht außer Frage“. Es gab zahlreiche dunkle Brillen, aber nur ein Gast hatte sich einen schwarzen Hut mit Krempe aufgesetzt. Die Grundsteinlegung der neuen Zentrale des Dienstes, wie man den BND kurz nennt, war weder geheimnisvoll noch feierlich. Doch dann geschah Unerwartetes: Gleich zu Beginn, noch vor den Freuden – Bier, Sekt, Kirschstreusel vom Blech und frisch Aufgebrühtes aus Thermoskannen – kam es zu einer weiteren Panne des Dienstes. Weder beim Zuhören noch beim Lauschen waren die Festredner (ein Bundesminister, eine Senatorin, ein Staatssekretär und der Präsident) richtig zu verstehen. Nur manchmal konnte man, neben einem sonderbaren über-

lauten Knacken, Bruchstückhaftes aus den Lautsprechern vernehmen. Verpasst hat man wohl nichts. Interessant war nur, dass Bundesminister Thomas de Maizière mit lauter Stimme, und daher etwas besser verständlich, ergänzte: „Ich wünsche dem BND Probleme mit den Mikrofonen nur bei der Grundsteinlegung und nicht bei der Arbeit“. Wie konnte es passieren, dass im Nachrichtendienst-Festzelt die Mikrofonanlage weitgehend ausfiel? Es kursierte alsbald die Vermutung, dass hier Leute von der Übertragungstechnik am Dienstsitz Pullach am Werk gewesen waren, die viel lieber im vertrauten Münchner Grün an der Isar bleiben wollen. Die Sache mit der Tontechnik wird wohl nie aufgeklärt werden und bleibt wie vieles andere in der Geschichte des Nachrichtendienstes geheim. Durch die Panne ergab sich die Gelegenheit, in dieser sicherlich absolut lauschfreien Baugrube Kontakt zu einem anwesenden, etwas spröden Nachrichten-Beamten aufzunehmen, der sich nur bei der Sprechzettel-Bemerkung von Ernst Uhrlau, dass der Dienst im Berliner Neubau „ein transparenter Nachbar“ sein werde, ein leichtes Schmunzeln abringen konnte. Das Terrain entlang der Chausseestraße wird schon jetzt durch einen 2,60 Meter hohen Bauzaun mit Kameras und Bewegungsmeldern hermetisch gesichert. Der Beamte bestätigte, dass der Bau von Jan Kleihues, der 2004 den Wettbewerb ge-

Grundsteinlegung der BND-Zentrale mit Jan Kleihues, einem Kartuschenträger und Florian Mausbach, Präsident des Bundesbauamts. Die ersten Mauern des Sockels sind gegossen. Rechts die Muster der Fassaden und des Zauns.





# RÖBEN ARCHITEKTUR- KLINKER

Bauwelt 20 | 2008



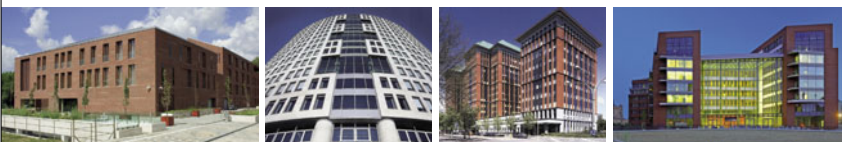
## Geht nicht, gibt's nicht!

Echte Röben Architektur-Klinker sind maßgeschneiderte Objektsteine. Alles ist möglich: Sonder-Brände, Sonder-Formen, Sonder-Sortierungen, Sonder-Glasuren nach Ihren Ideen. Darüber hinaus berät Sie der Röben Planungs-Service kostenlos.

**Tel. 04452 880.** So geht das!

**Röben**  
TONBAUSTOFFE

[www.roeben.com](http://www.roeben.com) · [info@roeben.com](mailto:info@roeben.com)



wonnen hatte, 4000 Mitarbeiter in mehr als 2800 Räumen aufnehmen soll, 100.000 Quadratmeter Nutzfläche aufweist und tatsächlich über 720 Millionen Euro kostet, mehr als irgendein anderer Bundesbau in Berlin. Viel ist über diese Entscheidung für einen Neubau nicht diskutiert worden. Sie wurde weitgehend im Verborgenen getroffen. Aber auch heute bleibt unklar, warum der Dienst nicht Teile des überzähligen Flughafens Tempelhof übernehmen konnte. Mit diesem Kostenaufwand wäre es möglich gewesen, einen soliden, leicht abzuschildernden Altbau für die besonderen Bedürfnisse umzunutzen.

Es stellt sich auch die Frage, warum bei Planungen für den Nachrichtendienst überhaupt alles so teuer ist. Der Beamte klärt auf, dass „Sicherheitsoperationen“ immer zu besonders hohen Ausgaben führen. Da muss nicht nur für Sicherheitsarchitektur gesorgt werden, auch die technischen Ausstattung sollen sehr viel kosten. Konkretes ist aber nicht zu erfahren. Hinzu kommt der nicht unwesentliche Fakt, dass auf Druck der bayerischen Landesregierung der Technische Dienst, etwa ein Viertel der Mitarbeiter des BND, nun doch nicht nach Berlin umziehen müssen. Der Bereich „technische Aufklärung“ operiert weiter von Bayern aus. Eigentlich ein Skandal, denn schon 2003 wurde am Gardeschützenweg in Berlin-Lichterfelde ein Nebenstandort in Betrieb genommen, dessen Backsteingebäude einer ehemaligen Kaserne umgebaut und durch ein Führungszentrum ergänzt wurden. Dieser soll nun wieder komplett aufgegeben werden. Das bedeutete auch, dass Jan Kleihues seit dem letzten Jahr „Technische Büros“ bei seinem Projekt in einfache Büros umplanen lassen musste. Nach diesem umständlichen Beginn kann dem Architekten bei seiner „geheimen Mission“ und dem sicherlich weiterhin komplizierten Prozedere mit dem Dienst bis zur Eröffnung des Baus in fünf Jahren nur viel Glück gewünscht werden. In Pullach wiederum müssen nun die alten Gebäude saniert werden, die eigentlich hätten verkauft werden sollen. Inklusiv der Umplanungen und des Umzugs rechnet man inzwischen mit Kosten von mindestens 1,5 Milliarden Euro. Und das alles, wo es die Bedrohungslage durch den Kalten Krieg, in dem es von Spionen nur wimmelte, doch gar nicht mehr gibt und die Dienste verschiedener Staaten längst in einem neuen „konspirativen Einvernehmen“ sparsam zusammen lauschen. Nach der Panne bei den Reden im Festzelt führt der Weg zum Grundstein. An der Betonmauer, die zum fensterlosen Sicherheitssockel des Gebäudes gehört, sind die Muster für die Travertin- und Alufassaden und den Zaun, der das zehn Hektar große Gelände umschließen wird, zu sehen. Die Füllung der kupfernen Kartusche war, gemessen an den Gebäudekosten, eher bescheiden. Neben dem tagesaktuell Üblichen wurden eine Aluminiumdose mit Sand vom Baufeld an der Chausseestraße, eine Dose mit dunklem Boden der Altsentrale Pullach, eine bronzene Münze „Libertas et Securitas“ mit Adler und Georg dem Drachentöter, sowie eine Kopie des geheimen Schreibens mit Notizen zur Gründung des Dienstes 1955 eingemauert.

**silka®**

**YTONG®**



## Mannigfaltig.

SILKA Kalksandstein und YTONG Porenbeton bieten Ihnen eine vielfältige Auswahl für das perfekte Ergebnis. Denn die meisten Bauvorhaben erfordern eine individuelle Lösung, um komplexen Aufgaben wie Schallschutz, Wärmedämmung und Verarbeitungsoptimierung gerecht zu werden. SILKA und YTONG erhalten Sie bei uns aus einer Hand – das spart Zeit und optimiert Ihr Bauvorhaben. Überzeugen Sie sich. Fordern Sie Informationen an.

### Xella Kundeninformation

Telefon: 08 00-5 23 56 65 (freecall)  
Telefax: 08 00-5 35 65 78 (freecall)  
[info@xella.com](mailto:info@xella.com) | [www.xella.de](http://www.xella.de)

**xella®**  
Neues Bauen